

Erchein mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahrbjährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dahrbjährig 3 „ 50 „
Dierteljährig 1 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dahrbjährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Wannulverte werden nicht zurückgekehrt; unzustandene Briefe nicht anganzuzunehmen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., expl. der Stempelgebühren 2 3/4 kr.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Nro. 289. Hermannstadt, Montag den 12. December 1887. 103. Jahrgang.

Bischof Dr. G. D. Teutsch.

Am heutigen Tage begeht Sr. Hochwürden Dr. G. D. Teutsch, Bischof der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen, die Feier seines siebenzigsten Geburtstages. Von Naß und Fern finden sich heute in dem bischöflichen Hause die Honoratioren, sowie die Deputationen aus dem Gesamtterritorium der evang. Landeskirche ein, um dem verehrten Manne aus diesem freudigen Anlasse ihre Glückwünsche in erhebenden Bezeugungen freudiger Theilnahme darzubringen. Nicht nur in Hermannstadt, sondern in allen Gemeinden der evang. Landeskirche A. B. wird der heutige Tag festlich begangen. Auch wir tragen einer ersten Pflicht Rechnung, wenn wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den geehrten Mann lenken, dessen Name über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes bekannt ist und der sich um Kirche und Schule, um die Wissenschaft, wie um das Wohl seines Volkes große Verdienste erworben hat.

Bischof Dr. G. D. Teutsch wurde am 12. December 1817 in Schäßburg als der Sohn des Eisenhändlers Martin Benjamin Teutsch geboren. Nach vorzüglicher Absolvierung des Gymnasiums in seiner Vaterstadt, bezog er im August 1837 die theologische Facultät in Wien; das nächste Jahr fand ihn in Berlin. In diese jugendfrohe, thätige Zeit fiel der Tod seines Vaters, der im Herbst 1838 starb. Nach seiner Rückkehr in die Heimat übernahm er im Jahre 1840 eine Erziehungsstelle im Hause des angesehenen Karlsburger Bürgers Megay, welche er sodann mit demjenigen im Hause Ladislaus v. Barcoj's vertauschte, woselbst er nach kurzem Aufenthalt im Sommer 1842 als dritter Rector an das evang. Gymnasium in Schäßburg berufen wurde. Im Jahre 1850 daselbst zum Rector gewählt, leitete er durch 13 Jahre diese treffliche Lehranstalt. Im Jahre 1863 trat ihn die Wahl zum Pfarrer von Agnetzeln und vier Jahre später berief ihn das Vertrauen seiner Kirche mit 38 von 53 Stimmen zum Superintendenten der evang. Landeskirche A. B.

Seit 20 Jahren leitet nun Bischof Dr. G. D. Teutsch die Angelegenheiten seiner Kirche und die mit derselben in enger Verbindung stehende Schule. Außer dieser reichen Thätigkeit hat Bischof Dr. G. D. Teutsch auch auf wissenschaftlichem Gebiete eine äußerst fruchtbare Thätigkeit entfaltet. Unerreicht sind seine Arbeiten auf dem Gebiete der heimischen Geschichtsforschung, wovon namentlich die Geschichte der Siebenbürger Sachsen (2. Auflage, Leipzig, Hirzel, 1874) ein glänzendes bezeugtes Zeugnis gibt. Seit dem Jahre 1871 Vorstand des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, dessen „Archiv“ viele wertvolle Beiträge aus seiner trefflichen Feder enthält, sind die Eröffnungswortreden des genannten Vereines ein stets rhetorisches Meisterwerk. Die wissenschaftlichen Arbeiten Dr. G. D. Teutsch's fanden auch in weiteren Kreisen Anerkennung; die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien hat mehrere seiner Arbeiten veröffentlicht; die Universitäten von Jena, Halle und Berlin übersandten ihm ihre Ehren diplome. Nicht unerwähnt dürfen wir die segensreiche Thätigkeit Dr. G. D. Teutsch's als Vorstandsmittglied des siebenbürgischen Hauptvereines der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen lassen.

Trotz der siebenzig Jahre und einer 45-jährigen Thätigkeit in Kirche und Schule erfreut sich Bischof Dr. G. D. Teutsch des Vollbesitzes körperlicher und geistiger Frische und wir wünschen, daß Bischof Dr. G. D. Teutsch seiner Kirche und Schule, seinem Volke noch recht lange in ungebrochener Kraft und Ausdauer erhalten bleibe!

Ahduc multos in annos!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Nach dem Ergebnisse der am 8. d. in Wien unter Vorst. Sr. Majestät gepflogenen militärischen Beratung werden vorerst seitens Oesterreich-Ungarns keine Truppenverrückungen nach Galizien gesendet und überhaupt keine besonderen Vorkehrungsmaßregeln ergriffen werden; nur wenn Rußland seine militärischen Vorkehrungen noch weiter fortsetzen sollte, würden unsererseits entsprechende Maßnahmen folgen.

In Wien wird die Situation fortwährend als sehr ernst betrachtet. Zur Milderung der Spannung ist von jener Seite, die dies in wirksamer Weise zu thun vermöchte, bisher nichts geschehen. Auf der russischen Botschaft ist man anscheinend ruhig und versichert, daß die Maßregeln an der Grenze nur durch Dislocationen der russischen Truppen an der Grenze, doch sprechen alle Anzeichen gegen die Stillschaltung dieser Erklärung. Wenn die Situation sich nicht ändert, dürften alsbald wirksame Maßregeln zum Schutze des offenen Galizien getroffen werden, doch wird die Hoffnung immer noch festgehalten, daß eine Katastrophe vermieden werden wird, zumal auf dem Gebiete der schwerenden Fragen keinerlei ernste oder bedeutsame Differenz mit Rußland existirt.

Die Berliner Blätter besprechen die Situation sorgenvoll. Die „Nationalzeitung“ sagt: Entweder eine wirkliche Beruhigung, oder eine thatsächliche Erklärung des Friedens müßte jetzt folgen. Deutschland sei auch für den schlimmsten Fall gerüstet. — Die „Kreuzzeitung“ erklärt, Rußland müsse entweder die Rüstungen einstellen oder eine offizielle Erklärung für sein auffallendes Vorgehen geben. Die „Wostokische Zeitung“ erinnert daran, daß Rußland auch vor dem letzten Türkenkriege fünf Monate vor der Kriegserklärung die Mobilisierung begann. Weder Oesterreich-Ungarn, noch Deutschland könnte dem russischen Heere den Winter ungeschützt zur Mobilmachung überlassen, um nach der Schneeschmelze das russische Heer über die Karpaten ziehen zu sehen.

Unterrichtete Personen in Berlin stellen den Anschluß Spaniens an den Dreieinig in bestimmte Aussicht. Auch die Erhebung der spanischen Gesandtschaften in Wien, Berlin und Rom zu Botschaften soll dara us hindeuten.

Sadi-Carnot briefte Fallières und bot demselben die Mission an, ein neues Cabinet zu bilden. Fallières lehnte das Anerbieten aus Gesundheitsrücksichten und weil es ihm an der genügenden Autorität fehle, um die Verantwortlichkeit der Regierungsgewalt zu sichern, ab; seine Freunde glauben jedoch, daß er schließlich die Mission übernehmen werde. In Folge der Ablehnung Fallières' ersuchte Sadi-Carnot Goblet, die Cabinetbildung zu übernehmen.

Es war in diesen Tagen vielfach zu lesen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Brüssel und Amsterdam ernste Versuche gemacht haben, Belgien und die Niederlande in die Sphäre der Tripelallianz zu ziehen. Auch Spanien soll angeblich dem Bereiche dieser Allianz näher gerückt werden. Von Rumänien und Serbien war längst gesagt worden, daß sie dem Bündnisse Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich angeschlossen haben. Wir denken, daß all' diese

Meldungen und Behauptungen nicht mehr als der Ausdruck der natürlichen Empfindung sind, daß alle Staaten, ob groß oder klein, die an der Erhaltung der gegenwärtigen Ordnung in Europa und an der Wahrung des Friedens ein lebhaftes Interesse nehmen, sich zu der Allianz der mitteleuropäischen Mächte, welche die gleichen Tendenzen repräsentirt, von selbst hingezogen fühlen müssen. Aber daß die deutsche, österröichisch-ungarische oder italienische Diplomatie förmlich die Werbetrömmel rührt, um große und kleine Staaten im Norden und Süden, im Osten und Westen an die bestehende Tripelallianz heranzuziehen, das klingt uns nicht wahrhaftig ja, wir möchten fast sagen, unmöglich. In der That kommt soeben aus Brüssel die Meldung, daß alle jene Versionen, welche von Schritten der deutschen und österröichisch-ungarischen Diplomatie zum Behufe des Beitrittes Belgiens zur Tripel-Allianz zu erzählen wußten, der Begründung entbehren. Nichts dergleichen sei in der letzten Zeit geschehen. Nicht anders dürfte es sich wohl mit den auf die Niederlande bezüglichen Nachrichten gleicher Art verhalten. Die Situation Belgiens und der Niederlande in staatsrechtlicher, wie in geographischer Hinsicht legt von selbst gewisse Reserven auf und es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eine Macht, die den Frieden anstrebt, das Wagniß riskiren werde, einer anderen, minder friedliebenden Macht den Vorwand zu bieten, herabsticht und unberechtigt eine belgische oder niederländische Frage aufzumerken und damit eine Discussion zu eröffnen, deren Ausgang Niemand abzusehen vermöchte, die aber an sich schon eine Gefahr für den Weltfrieden bedeuten könnte.

Die jüngsten Zeitungsmeldungen über eine „diplomatische Bewegung“ zum Zwecke des förmlichen Anschlusses Englands an die Tripel-Allianz ist auf einen zwischen der englischen und der italienischen Regierung gepflogenen Gedankenaustrausch zurückzuführen zu dem Behufe, daß das Mitteländische Meer im Falle einer europäischen Conflagration nicht Kriegsschauplatz werde. Man darf getrost annehmen, daß an das Cabinet von St. James mit keinem Anfinnen eines directen Anschlusses Englands an das central-europäische Bündniß herantreten wurde, da alle Welt weiß, daß nach der Stimmung in England eine directe Unterstützung nur dann eintreten könnte, wenn britische Interessen, sei es im Mittelmeer, sei es in Indien bedroht wären. Es gilt aber nicht als unwahrscheinlich, daß sich das englische Cabinet, soweit es dies konnte, der italienischen Regierung gegenüber verpflichtet habe, eine maritime Action gegen Italien zu verhindern und beim Schutze der italienischen Küsten mitzuwirken. Es ist einleuchtend, daß diese Verpflichtung gegebenen Falles von der Zustimmung des britischen Parlaments abhängig wäre. Das englische Cabinet muß sehr vorsichtig vorgehen, da die Stimmung der englischen Radicals mehr zu Frankreich, einiger von ihnen sogar zu Rußland neigt.

Die türkischen Blätter haben auf Grund von Mittheilungen, die ihnen von der Flotte zu kamen, einen Text der Suezcanal-Convention veröffentlicht, welcher vom authentischen Texte durch mehrfache Aenderungen und durch Einschaltung eines ganz neuen Artikels zwischen Artikel 3 und 4 des authentischen Textes abweicht. Man nimmt an, daß dies der die türkischen Modifications-Vorschläge enthaltende Text sei und daß er durch ein Mißverständnis oder durch In discretion zur Veröffentlichung gelangte. Der eingeschobene neue Artikel untersagt die militärische Besetzung oder Befestigung irgend eines des Canal beherrschenden Punktes. Die weiteren Aenderungen zeigen namentlich von der Tendenz, die Suezkanalrechte der Flotte in vollem Umfange zu wahren und bezüglich des Suezcanals keinerlei Verantwortlichkeit oder Verpflichtung auf sich zu nehmen.

Die kürzlich aufgetauchte Meldung, daß Anhänger Eyub Khan in beträchtlicher Zahl das Vilajet Bagdad betreten hätten, um sich nach Indien zu begeben, beruht auf einem Mißverständnisse. Eine Depesche

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weisenthurn. (24. Fortsetzung.)

Selbst für die Person, die von der Bildhauerkunst Nichts versteht, liegt ein gewisser Zauber darin, das Schaffen des Meisters zu beobachten; man sieht, wie aus dem formlosen Stein oder Marmorblock nach und nach sich Schönes bildet, und so kam es denn, daß ihres Gatten Atelier stets ein Lieblingsaufenthalt Cora's war.

Des Freiherrn bevorzugtes und stets wieder aufgenommenes Modell war und blieb auch seine Frau und mehr denn einmal modellirte er sie in den verschiedensten Stellungen. Heute, an einem prächtigen Frühlingmorgen, saß Cora dem Gatten mit dem Knaben Modell und ihr Gesicht verriet, daß sie wirklich wahr sprach, als sie behauptete, es bereite ihr Vergnügen, daß ihr Gatte nach ihr seine Kunstwerke schaffe.

„Das nenne ich ein pflichtgetreues Weib,“ meinte lächelnd Sir Alan. „Du darfst aber nicht so reichlich aufsehen, sonst fühle ich mich veranlaßt, die Gruppe, welche ich meißle, zu verderben und nur zu dir zu eilen, um dich zu küssen.“

„So thue es doch, Liebster!“ lachte Lady Vincent. „D. — ich glaube, es hat Jemand gesucht, Alan.“

„Derein!“ rief der Künstler, sich einigermaßen ungebühlig zurückwendend.

Die Thür wurde geöffnet und die schwere Portiere zur Seite geschoben. Ein großer, breitschultriger Mann, offenbar ein Diener, erschien auf der Schwelle; er trug auf silberner Platte ein Billet.

„Was gibt es Markus?“ fragte Sir Alan.

„Ein Billet für Lady Vincent, Mylord, es wurde keine Antwort verlangt.“

„Gut.“

Der Freiherr nickte dem Diener entlassend zu und derselbe verschwand.

„Ich kann jenen Menschen nicht leiden,“ rief Lady Cora ungebühlig. „Du bist ungerath,“ versetzte lächelnd der Freiherr.

„Dies das Billet, Alan, ich könnte den Kleinen stören, wenn ich mich bewege.“

Das Kind war in den Armen der Mutter eingeschlafen. Der Freiherr öffnete das Billet, es war stark parfumirt und trug ein großes Wappen. Mit vernehmbarer Stimme las er:

„Liebe Lady Cora! Werden Sie und Sir Alan mich für einen Dämonen erklären, wenn ich etwa eine halbe Stunde, nachdem Sie dieses Billet erhalten haben, Ihnen einen Morgenbesuch abstatte? Ein alter Freund ist nach langer Abwesenheit vom Auslande zurückgekehrt und wünscht Sir Alan's neueste Arbeit zu sehen, ehe dieselbe nach Schersburg abgesandt wird. Wir wollen unser Möglichst's thun, Sir Alan's Zeit nicht lange in Anspruch zu nehmen; im Grunde genommen, ist er aber nicht sehr zu bedauern; er muß nur die Folgen dessen tragen, daß er ein berühmter Mann ist.“

Herrlich Ihre Helene St. Maur.“

Der Freiherr war nichts weniger als entzückt über diese lebenswichtige Epistel.

„Wir können also unserem ruhigen Morgen Lebenswohl sagen, Cora,“ sprach er seufzend. „Doch warum kannst du eigentlich Markus nicht leiden? Er scheint mir der Inbegriff eines ausgezeichneten Dieners zu sein und ist offenbar weit gebildeter, als seine Lebensstellung es erfordert.“

„Und ich kann Leute nicht ausstehen, welche gebildeter sind, als ihre Stellung es erfordert. Ich habe ihm gegenüber stets das Gefühl, als wenn wir uns früher im Leben schon begegnet wären. Ich halte ihn nicht für ehrlich.“

„Fürchtest du, er werde dir Silberlöcher stehlen?“ fragte der Freiherr lachend.

„Nein, nicht in dieser Richtung zweifle ich an seiner Ehrlichkeit; ich wollte vielmehr sagen, daß ich ihn nicht für wahr halte.“

„Thörichtes Kind, auf mich macht er einen ganz entgegengesetzten Einbruch.“

„Nun, er ist dein specielles Eigenthum, also handelt es sich hauptsächlich darum, daß er dir entspricht; mir aber will es scheinen, als ob seine Augen jeder Bewegung folgen, die man macht.“

„Vielleicht ist er ein Bewunderer deiner Schönheit, Liebste!“

„Sei nicht thöricht, Alan!“ versetzte Cora schallend.

„Bin ich es? Nun, daß ist ein Fehler der meisten Männer, sobald es sich um eine schöne Frau handelt.“

Eine Pause entstand, während welcher der Freiherr unausgesetzt arbeitete, bis Lady Vincent in anklagendem Tone das Schweigen brach:

„Wir haben jetzt nie einen ruhigen Morgen für uns, Alan!“

„Die Folgen des Ruhmes, mein Kind.“

„Ich werde anfangen, zu wünschen, du wägest weniger berühmt sein, Alan!“ rief sie, indem sie doch zugleich mit freudigem Stolz auf ihn blickte.

In demselben Augenblick fast wurde die Draperie wieder zur Seite geschoben und Markus lächelte mit lauter Stimme an:

„Die Gräfin von St. Maur und der Graf von Almaine!“

In Wort und Gebärde jene Lebenswürdigkeit, welche sein Wesen stets kennzeichnete, wandte Sir Alan sich den Eintretenden zu. Cora saß regungslos, fast unbewußt in jener Stellung verharrend, in welcher sie ihrem Gatten als Modell gedient hatte. Jenes Atom von Farbe war aus ihren Zügen gewichen und Markus sah, noch ehe er die Portiere wieder herabgelassen ließ, den Ausdruck von Schrecken und Furcht, welcher sich in ihren Zügen kund gab.

„Ich muß mich vielmals entschuldigen, Sir Alan,“ sprach die Gräfin, in das Atelier rauschend; „aber Sie müssen eben die Folgen tragen, daß Sie ein berühmter Mann sind. Erlauben Sie mir, Ihnen den Grafen von Almaine vorzustellen!“

Der Freiherr verneigte sich, während er die fein behandschuhte Rechte der Gräfin frei gab und sich ihrem Begleiter zuwandte, welcher mit der ihm eigenen Redfertigkeit das entsprechend geeignete Wort alsbald ge-

des englischen Consuls an den Botschafter in Konstantinopel Sir A. White führt den Sachverhalt darauf zurück, daß etwa fünfzig Diener Gyub Khans sich in Bagdad gestellt haben, um von dort vereint mit ihrem Herrn nach Indien zu reisen.

Die militärische Stellung Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn.

Der russische Kriegsschauplatz.

Angefaßt der allarmirenden Gerüchte über die Ansammlung russischer Streitkräfte an der deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze glauben wir, daß es von Interesse für das Publikum sein dürfte, gleichviel, ob diese Gerüchte der Wahrheit entsprechen oder theilweise übertrieben sind, einen Ueberblick über den möglichen Kriegsschauplatz eines russisch-österreichischen Krieges und genauere Angaben über die Stärke der russischen Armee zu gewinnen.

Die Hauptstellung der russischen Armee befindet sich im Königreich Polen. Die Hauptfestung dieses Landes, Warschau, ist eine der stärksten Festungen Europas. Außerdem sind noch drei große Festungen in Polen, nämlich Wladimir, Zangorod und Brest-Litewski. Polen, ein Reich Rußlands nach Deutschland hinein bildend und Oesterreich von Preußen trennend, ist das Horn der russischen Macht geworden, von da aus muß Rußland seine entscheidenden Angriffe gegen Oesterreich unternehmen. Nach Polen und Warschau andererseits muß die österreichische Macht vordringen, wenn sie einen ausschlaggebenden Stoß gegen Rußland vollführen will. Rußland hat bei seiner Offensive von Polen aus die Wahl entweder als Zielort seiner Operationen sich Wien oder Budapest zu wählen, doch sind wichtige militärische und politische Gründe vorhanden, welche die Annahme rechtfertigen, daß Budapest das Ziel des russischen Vormarsches bilden würde.

Polen dürfte aber auch, wie bemerkt, seine hervorragende Wichtigkeit in dem Falle einer österreichischen Offensive beibehalten. Polen ist in Folge seiner vorzüglichen Lage von der sonst geradlinigen Westgrenze, ferner durch seine Bevölkerungsdichte, durch sein verhältnismäßig reiches Eisenbahn- und Communicationssystem, durch seinen Reichthum an Ressourcen, endlich durch seine geographische Lage, indem es Deutschland und Oesterreich trennt — gegen beide Staaten Offensivfähigkeit verleiht, selbst aber die durch das Polte getrennten Gebiete feindwärts vereinigt, der wichtigste Bestandtheil Rußlands — mit dem Verluste Polens, mit dem Zurückweichen der Westgrenze bis an den Niemen würde Rußland ausfallen, ein europäischer Staat zu sein. In Anerkennung dieses Umstandes wurde die natürliche Defensivkraft Polens, welche in den äußerst glücklichen Richtungen und in der Wichtigkeit seiner Flüsse (Weichsel — Bug — Dniew) ruht, noch durch die vortreffliche Anlage starker Befestigungen erhöht.

Nach dem Verluste Polens gleicht das russische Reich in seiner ungeheuren räumlichen Ausdehnung einer Wallertasse, in welcher selbst der breiteste Vorstoß sich verlieren wird, weil er keinen fahbaren Kern trifft.

Der zweite, aber secundäre Kriegsschauplatz Rußlands, woher russische Streitkräfte hervorzubringen und wohin eventuell auch Offensivstöße seitens Oesterreich-Ungarns erfolgen könnten, sind Böhmen und Podolien mit dem Endpunkt Kiew. In Böhmen hat Rußland eine große Ansammlung von Heiter-Regimentern — 53 Regimentern — und es ist sehr möglich, daß diese Masse im ersten Momente nach der Kriegserklärung Galizien überflutet. Die großen Schlachten würden aber nicht in diesen von Galizien aus südöstlichen Gebieten geschlagen werden, sondern im Norden, nämlich in Polen. Polen ist auch das Land, wo ein cooperatives Zusammenwirken der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte möglich ist.

Zwischen dem nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz, nämlich zwischen Polen einerseits und Böhmen-Podolien andererseits liegt eine große und lumpige Landstrecke, das Polte genannt. Dieses sehr unzugängliche Gebiet, über 2000 Quadratmeilen groß, trennt vollständig beide Kriegsschauplätze, doch hat Rußland den Vortheil, daß es durch zwei Eisenbahnen, die das Polte durchziehen, eine Verschiebung der Truppenkörper von Süden nach dem Norden oder vice versa vornehmen kann.

Die russische Armee.

Die russische Armee besteht im Frieden aus folgenden Körpern: aus 1 Garde-Corps mit 7 Divisionen: 3 Garde-Infanterie-Divisionen, 3 Grenadier-Divisionen, 1 kavalische Grenadier-Division, mit 2 (im Kriege 3) Cavallerie-Divisionen, mit 7 Garde-Artillerie-Brigaden zu 6 Batterien, mit 1 reitenden Garde-Artillerie-Brigade zu 6 Batterien, mit 1 Garde-Schützen-Brigade (4 Bataillone), mit 1 Garde-Cappars-Brigade; aus 15 Armeecorps in Europa und 2 Armeecorps im Kaukasus.

Im Kriege werden aus den erwähnten 48 Infanterie-Divisionen noch 24 Reserve-Infanterie-Divisionen zu 16 Bataillone aufgestellt.

fundon hatte. Dem Bisthauer fiel die Schönheit des Mannes sofort ins Auge, sowie seine lässig anmutenden Bewegungen.

„Ah, Lady Cora, Sie sitzen so schön!“ fragte die Gräfin St. Maur lächelnd, indem sie sich an die Dame des Hauses wandte, um in leisem Tone hinzuversagen: „Ich habe einen alten Freund gebracht, der sehr schön nachher verlangt, wieder in Ihre schönen Augen blicken zu können!“ Cora hatte sich erhoben, ihr Antlitz aber war fast eben so farblos, wie der lange, weiße griechische Talar, welcher in malarischen Falten ihre Gestalt umfloß.

„Sie finden mich in einem sonderbaren Aufzuge, Gräfin, ich bitte, mich zu entschuldigen.“ fügte sie mit einem Anflug von Verlegenheit hinzu. „Im Gegenheil, ich bin Ihnen für den Anblick, welchen Sie uns gewähren, sehr verbunden,“ entgegnete die Gräfin mit bezugnehmendem Lächeln. „Sie bieten ein materisches Bild; ich wollte, mein Mann hätte hinreichenden künstlerischen Geschmack, um mir zu gestatten, mich in solcher Weise zu kleiden. Aber Sie sind bleich, Lady Cora, fühlen Sie sich nicht wohl?“

„Ich bin etwas angegriffen,“ versetzte Cora, während sie mit ängstlichem Blick bemerkte, wie der Graf von Almaine auf sie zutrat.

„Lady Vincent und ich sind alte Bekannte, fast würde ich mich versucht fühlen, zu sagen, „alte Freunde“,“ sprach der Graf, nach Cora's Hand fassend und ihr mit gut geheuchelter Sentimentalität tief in die Augen blickend.

Der Freiherr konnte nicht umhin, sein Befremden zu äußern und Cora verwundert anzublicken.

„Wir sind uns Jahre lang nicht begegnet, fuhr der Graf mit seiner tiefen melancholischen Stimme fort, welche von je her einen unlagbaren Zauber für Cora besessen hatte, „aber ich finde Sie wenig verändert! Ist dies Ihr Sohn, Lady Vincent?“

Er beugte sich zu dem Knaben nieder; die Gräfin hatte gewandt die Aufmerksamkeit des Freiherrn in Anspruch genommen und so stand denn Cora neben dem Manne, welchen sie einst geliebt hatte, von unsagbar-m Schauer erfüllt.

„Ein schönes Kind!“ fuhr der Graf fort, während der Knabe erwachend die Augen aufschlug. „Er hat Ihren Blick, Lady Cora!“

Leicht berührten seine Lippen die Stirn des Kindes, dann wandte er sich seufzend ab.

Die russische Operations-Armee besteht also aus dem stehenden Heere gleich erste Linie, und der Reserve gleich zweite Linie. Außerdem sind noch die Ersatz-Truppen befuß Ausfüllung der im Laufe des Krieges entstehenden Lücken, und als eventuell dritte Linie die Reichswehr-Opoltscheni (Landsturm) zur Vertheidigung des Landes; die Ersatz-Truppen und die Reichswehr und Kolalen. Die Wehrpflicht ist eine allgemeine und dauert für die Kolalen vom 18. bis 33. Lebensjahre, gleich 20 Jahre für das europäische Rußland vom 20. bis zum 40. Lebensjahre, ebenfalls 20 Jahre.

Abgerechnet die russischen Armeen in Asien, umfaßt die russische Armee gegen Oesterreich oder Deutschland zur Verwendung kommen könnte: 54 Infanterie-Divisionen, 18 Cavallerie-Divisionen, 54 Artillerie-Brigaden.

Gesichtsstand: 888 Bataillone à 888 Gewehre = 788,544 Gewehre, 452 Escadronen à 150 Reiter = 67,800 Reiter, 38 reitende und 300 Fuß-Batterien à 6 Geschütze, respective à 8 Geschütze = 2688 Geschütze. Zu dieser Truppenzahl kommen noch die Kolalen aller drei Aufgebote in der Stärke von 106,000 Reitern. Ein Theil derselben soll bereits mobilisiert sein, der Haupttheil käme aber für die entscheidenden Schlachten jedenfalls zu spät auf den Kriegsschauplatz an.

Die Summe der bereits mobilisirten Kolalen soll sich belaufen auf 248 Escadronen und 12 reitende Batterien mit einem Gesichtsstand von 36,000 Reitern und 84 Geschützen.

Zum Vergleiche recapituliren wir die Stärke unserer Armee: Die österreichisch-ungarische Operations-Armee erster und zweiter Linie zählt: Infanterie 408 Bataillone, Jäger 42 Bataillone, 1. l. Landwehr-Infanterie 81 Bataillone, 1. l. Landwehr-Reserve 20 Bataillone, ungarische Landwehr erster Linie 92 Bataillone, ungarische Landwehr zweiter Linie 23 Bataillone.

Cavallerie 246 Escadronen, Reserve-Cavallerie 41 Escadronen, Landwehr-Cavallerie 64 Escadronen, Tiroler Landw. Schützen 2 Escadronen, Tabak-Cavallerie 23 Escadronen (in 92 Bügen).

Corps-Artillerie 70 Batterien, Divisions-Artillerie 84 Batterien, Landwehr-Artillerie 27 Batterien, Gebirgs-Artillerie 30 Batterien.

Summe 676 Bataillone, 376 Escadronen, 217 Batterien mit einem Gesichtsstand von 643,623 Gewehren (ohne Ersatz- und Landsturm-Formationen), 58,300 Säbel, 1664 Geschützen (davon sind 120 Gebirgs- und 96 reitende Geschütze).

Aufmarsch der russischen Armee.

Im Königreich Polen und dem dicht angrenzenden Gebiete befinden sich folgende Armeecorps, respective Divisionen: 2. Armeecorps, Wilna, 3 Divisionen; 4. Armeecorps, Minsk, 3 Divisionen; 5. Armeecorps, Warschau, 2 Divisionen; 6. Armeecorps, Warschau, 3 Divisionen; 14. Armeecorps, Lublin, 2 Divisionen.

Auf der Eisenbahnlinie Petersburg-Warschau wären zu befördern: 9 Infanterie-Divisionen, 1 Garde-Schützen-Brigade, 3 Cavallerie-Divisionen, 9 Artillerie-Brigaden. Die Eisenbahn Petersburg-Warschau war bisher nur bis Wilna zweigleisig, jetzt wird auch die Strecke von Wilna-Warschau als zweigleisig ausgebaut. Die Beförderungszeit der angeführten Truppenmasse aus Petersburg nach Warschau würde in directer Linie selbst bei der doppelgleisigen Bahn noch 37 Tage in Anspruch nehmen.

Auf der doppelgleisigen Linie Moskau-Warschau wären mit Aufschluß des Corps Wilna 14 Divisionen Infanterie, 3 Cavallerie-Brigaden, 12 Artillerie-Brigaden zu befördern, die Beförderungsdauer der Truppen würde 16 1/2 Tage und des ganzen Trains 26 1/2 Tage in Anspruch nehmen.

Vom Militärbezirk Kiew und Charkow können mittels dreier Bahnen 13 Infanterie-Divisionen, 4 Cavallerie-Divisionen, 1 Schützen-Brigade, 8 mobile Artillerie-Batks befördert werden, was circa 1 1/2 Monate beanspruchte würde.

Die Gruppierung der russisch-europäischen Operationsarmee auf den beiden Kriegsschauplätzen, respective Sammelräumen würde sich nach dem vorhergehenden Calcul folgendermaßen gestalten:

Im polnischen Aufmarschraum: 50 Infanterie-Divisionen gleich 800 Bataillone, 5 Schützen-Brigaden gleich 20 Bataillone, 16 Cavallerie-Divisionen gleich 384 Escadronen, 276 Fuß- und 32 reitende Batterien gleich 2400 Geschütze.

Im böhmisch-podolischen Aufmarschraum: 4 Infanterie-Divisionen gleich 68 Bataillone, 2 Cavallerie-Divisionen gleich 48 Escadronen, 1 Schützen-Brigade, 28 Batterien gleich 216 Geschütze.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz treffen vom ersten Aufmarsch-tage an jeden Tag die Truppen von zwei Infanterie- oder von vier Cavallerie-Divisionen sammt den Anstalten erster Linie ein, nämlich: 12 Bügen zu 56 Achsen von der Linie St. Petersburg-Warschau, 30 Bügen von der Linie Moskau-Warschau, 12 Bügen von der Linie Dec.-Bel.-Litewski, 12 Bügen von der Linie Kurl.-Kiew-Zwangorod. Der eventuelle Gegner Rußlands hat daher die Wahl so ziemlich selbst in der Hand, mit wie starken Theilen des russischen Heeres er zu kämpfen gedenkt — je eher er seine Operationen, nämlich den Vormarsch gegen Warschau, beginnen kann, desto geringer wird der zu bewältigende Widerstand sein.

Mit jedem Tage, den die österreichische Armee später in den russischen Aufmarschraum hineinstößt — schreibt der Verfasser der militärischen Skizze: „Rußlands nächster Krieg“ — ändert sich das gegenseitige Kräfte-Verhältniß zu ihren Ungunsten und zwar verliert sie nicht nur das numerische Uebergewicht an lebender Kraft, sondern es geht ihr auch die einzige Möglichkeit verloren, das schreiende Mißverhältniß an Geschütz-Material auszugleichen — denn die russischen 33 Infanterie-Divisionen verfügen bereits über ebenso viele Geschütze, als die 40 österreichischen Divisionen! Außerdem ist noch zu beachten, daß die österreichischen Divisionen 14, die russischen hingegen aber 16 Bataillone Infanterie zählen — es sind also 7 russische Divisionen ebenso stark als 8 österreichische Infanterie-Truppen-Divisionen — ein Umstand, welcher sicherlich nicht außer Calcul bleiben darf; die russischen 33 Divisionen haben 528 Bataillone, die österreichischen 40 Divisionen haben 560 Bataillone.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. December.

(Ernennung.) Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Stefan Jarinits zum Amtschreiber beim Ackerbau-Commissariate ernannt.

(Bestätigung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Statuten des Unterstützungsfondes des allgemeinen Lehrer-Vereines im Groß-Köller Comitats unter Zahl 47,649 l. Z. bestätigt.

(Prüfungen.) Im Laufe des Schuljahres 1886/7 haben „mit Auszeichnung“ ihre Prüfungen bestanden: a) an der Klausenburger l. Universität: bei der I. Grundprüfung: Baron Grand Remény, Alexander Bengyel Stefan Simandi; bei der II. Grundprüfung: Albert Drotleff, Salomon Fuchs, Josef Gas, Ladislaus Gulya, Daniel Jákeli, Ladislaus Biski, Adolf Wiedorn; beim rechtswissenschaftlichen Rigorosum: Alex. Borobély, Theodor Künne, Victor Szóts, Gabriel Tripon, Béla Vartay; — b) an der Hermannstädter Rechtsakademie: aus der rechtswissenschaftlichen Staatsprüfung: Johann Hentes und Emil Brém.

(Landsturm.) Zwischen den Landesvertheidigungs-Ministerien beider Staaten der Monarchie ist — wie die „Pol. Corr.“ meldet — in Betreff der Behandlung von Landsturmpflichtigen, welche ihre Landsturmpflicht in einem Staate der Monarchie zu leisten wünschen, dessen Staatsbürgerchaft sie nicht besitzen, ein Einvernehmen erzielt worden, daß derlei Gesuche von Landsturmpflichtigen des Mannschafstandes abweislich zu beschließen sind. Landsturmpflichtige Officiere aller Standesgruppen Militär-, Marine- und Landwehramte des Kaiserstandes, sowie Civilpersonen, welche für Officiere oder Beamtenstellen in der Landwehr designirt sind, können Gesuche um Ablehnung der Landsturmpflicht im nicht zuständigen Staategebiete der Monarchie, und zwar Erstere durch ihre vorzüglichste Evidenzbehörde, Letztere durch die nach dem Landsturmvorschriften competente Behörde einreichen. Ueber derlei Gesuche, die nach erfolgter Aufbietung des Landsturmes nicht mehr berücksichtigt werden, entscheidet das Landesvertheidigungs-Ministerium.

(Pferdeconscription.) Der Honvedminister hat sämtliche Municipien des Landes mittelst Circular-Erlasses aufgefordert die militärische Pferde-Conscription und Classification für das Jahr 1888, sowie die Conscription der für den Mobilisirungsfall zu Gebote stehenden Fuhrwerke dringend durchzuführen und die bezüglichen Berichte je eher dem Ministerium zu unterbreiten.

(Fabrikshöte.) Der Communications-Minister hat die Municipien im Wege des Ministeriums des Innern auffordern lassen, die Aufführung von Fabrikshöten oberhalb der Heizkammern und Kesselhäuser in Zukunft nicht mehr zu gestatten.

(Rundmachung.) Der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitates hat in der am 12. October 1887 abgehaltenen Generalversammlung unter Protocoll-Zahl 217 auf Grund des § 34, Punkt 2, des Gesetzbuchs XXI ex 1886 beschloffen, es seien die in Erledigung gekommenen Stellen der der Wahl unterliegenden Mitglieder, welche in der Zwischenzeit ausgefallen, am 18. December l. Z. durch Wahl zu besetzen. Dieses wird mit dem Beschlusse verlautbart, daß

1. das pro 1888 richtiggestellte Verzeichniß der Wählbaren, das Verzeichniß der gewählten Mitglieder, sowie das Verzeichniß der ausgeschiedenen Mitglieder in den Amtlocalitäten der betreffenden Gemeinden aufzulegen und dort eingesehen werden können; 2. die Wahl folgendermaßen bewerkstelligt wird: a) in dem III. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt ist in Folge des Ablebens des Georg Göbbl 1 Ausfühmsmitglied zu wählen. — Wahlpräses: Senator Julius Sigerus. — Wahlort: Der städtische Communitäts-Sitzungssaal; b) in dem Hammerdorfer Wahlkreis ist zu Folge Ablebens des Andreas Miß 1 Ausfühmsmitglied zu wählen. — Wahlpräses: Obernotar Albert Teutsch. — Wahlort: Die Kanzlei des Hammerdorfer Ortsamtes; 3. das active und passive Wahlrecht besitzen alle diejenigen, welche in den für das Jahr 1887 gültigen Reichstagswählereihen aufgenommen sind; 4. die Wähler sind berechtigt, vor Beginn der Wahl dem Wahlpräses auf Grund des § 38 des XXI. G.-A.: 1886 4 Vertrauensmänner beizugeben; 5. die Wahl wird im Sinne des § 39 des XXI. Ges.-A.: 1886 an dem oben bezeichneten Tage (18. December) Früh 9 Uhr, begonnen und am selben Tage, Nachmittags 4 Uhr, geschlossen; 6. zur Orientierung wird weiters bekannt gegeben, daß zum Hammerdorfer Wahlbezirk die Gemeinden: Bongard, Rajtenholz, Moischen, Neudorf, Rothberg und Thalheim gehören.

(Der Geschäftsverkehr) der l. ung. Postparcasse im Monate November betrug im Hermannstädter Postbezirk in 1460 Einlagen 17,711 fl. 4 kr. und in 502 Rückzahlungen 9451 fl. 25 kr.

(Fackelzerenabe.) Den Reigen der Festlichkeiten aus Anlaß der siebenzigsten Geburtstagsfeier des Superintendenten Dr. G. D. Teutsch eröffnete gestern Abend genau um die siebente Stunde der von den hiesigen evangelischen Lehramtlichen dem Jubilar dargebrachte Fackelzug. Dieser nahm vom Haupt-Platz aus unter den Klängen der Stadtkapelle seinen Weg über den kleinen Ring unter dem Rathhausthurm, dann vor der röm.-kath. Stadtpfarrkirche, dem Brutenhalspalais und dem Corps-Commando-Gebäude entlang bis zur Superintendenten-Wohnung, wo der mit farbigen Lampen ausgerüstete und prächtig geskulpte Schülchor unter meisterhafter Führung Vella's zwei Lieber vortrug, worauf Seminar-Director J. Konnerth mit weithin vernehmbarer Stimme in wohlgeleiteter Ansprache die Verdienste des Gefeierten schilderte, der auf hoher Warte seinem Volke eine Leuchte, zu jeder Zeit ein Hüter der Ehre desselben gewesen. Das vom Redner im Namen der anwesenden und aller abwesenden Commissionen ausgebrachte Hoch fand dreifachen Widerhall.

Superintendent Dr. G. D. Teutsch, in seiner Erwiderung darauf hinweisend, daß er ein Mann sei, der nicht so sehr auf der Höhe des Lebens stehe, sondern vielmehr von dieser Höhe herabgehe, gab dem Wunsch Ausdruck, daß gleichwie die durch die brennenden Fackeln verflümperte Flamme alles Unreine und Unehle verzehre, ebenso das Feuer im Herzen Aller das Böse vertilge und das hüllende Licht der stark machenden Eintracht sein Volk durchs Leben geleite. Nachdem Redner mit Dankesworten für die freundliche Aufmerksamkeit geschlossen und der Schülchor ein Schlußlied gesungen, setzte sich der Zug unter Hochrufen über den großen Ring und durch die Heltaergasse zum Hermannsplatz in Bewegung, wo die Fackeln zusammengelegt wurden, womit die Zeremonie endete.

Trog des unerfreulichen Wetters hatten sich Tausende von Menschen auf dem großen Ring und in der Sporgasse eingefunden. Der Andrang war so stark, daß die freiwillige Feuerwehr das Durchbrechen des Spaliers nur mit äußerster Anstrengung zu verhindern mochte.

(Begrüßungsabend.) Der Begrüßungsabend zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs Dr. G. D. Teutsch im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“, welcher um 8 Uhr seinen Anfang nahm, erfreute sich einer so großen Theilnehmung seitens der erschienenen Festgäste sowohl als auch der hiesigen Bevölkerung, daß der freilich für derartige Festlichkeiten viel zu kleine Saal sammt Nebenlocalitäten überfüllt war. Inbesseren war für die Erschienenen der beschränkte Raum, die sehr bald sich schon bemerkbar machende tropische Temperatur, sowie der dicke Tabaksqualm kein Hinderniß an längeren Verweilen, denn nicht nur spielte die sehr tüchtige Stadtkapelle vortreffliche Stücke, sondern die beiden den deutschen Männergesang cultivirenden Vereine „Germania“ und „Männergesangverein“ gaben vorzügliche Gesangsvorträge zum Besten. Die „Germania“ trug den sehr schönen und anregenden Chor „Die lustigen Musikanten“ von Riccius vor und errang damit solchen Beifall, daß sie das wunderschöne, ebenfalls höchst beifällig aufgenommene „Spinn, spin!“ von Hugo Jüngst zuzugeben sich veranlaßt fand. Der Männergesangverein seinerseits trat mit dem großartigen Chor „Hudolf von Werdenberg“ von Friedrich Hegar auf, welches ebenfalls so beifällig aufgenommen wurde, daß der Schluß desselben wiederholt werden mochte. Ebenso mußte das „Ständchen“, für Bariton solo mit Brummchor von Beschnitt, welches die Germania, sowie das „Ständchen“ für Chor mit Bariton solo, welches der Männergesangverein vortrug, wiederholt werden. Einen wahren Beifallssturm entfehlte „Das deutsche Lied“ von Kallimoda, gemeinschaftlich vortragend von beiden Vereinen, dessen letzte Strope wiederholt wurde. Nach Beendigung dieses grandiosen Chores war auch die „Begrüßungsfeier“ zu Ende.

(Ehrenbürgerrecht-Verleihung.) Der Vertretungs-
körper der Stadt Hermannstadt hat in seiner Sitzung vom 17. November
l. J. über schriftlich eingebrachten Antrag des Bürgermeisters Wilhelm
v. Hochmeister einhellig den Beschluß gefaßt, Seiner Hochwürden dem
Superintendenten der evang. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen Dr.
Georg Daniel Teutsch am Tage der Feier seines, auf den 12. De-
cember l. J. fallenden 70. Geburtstages zum Zeichen der besonderen
Hochachtung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hermannstadt
zu verleihen. In Ausführung dieses damals discreet gefaßten Beschlusses
begibt sich im Laufe des heutigen Tages eine aus Mitgliedern des
ständigen Ausschusses und Magistrates bestehende Deputation zu Sr.
Hochwürden dem Superintendenten, um demselben das Ehrenbürger-
rechts-Diplom zu überreichen.

(Medicinisches-hygienische Vereinigung.) In Folge
einer im siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermann-
stadt gemachten Anregung wegen Gründung einer medicinisch-hygienischen
Section hatte der Ausschuß dieses Vereines sämtliche Militär- und
Civilärzte unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung (45) auf den
9. d. M. zu einer diesfälligen Besprechung eingeladen. In dieser aus
den maßgebenden Kreisen unseres Sanitätspersonales gut besuchten Ver-
sammlung wurde die Zweckmäßigkeit der Bildung einer solchen Section
des genannten Vereines mit Rücksicht auf dessen gleichartige Ver-
einigungen, das vorhandene Local, seine Sammlungen und seine werthvolle
Bibliothek, wo die neuesten Schriften der meisten wissenschaftlichen
Akademien und Gesellschaften Europas und Amerikas vorhanden sind,
anerkannt und ein Comité gewählt, welches die Sections-Einrichtungen
berathen, das Verhältnis zum Verein für Naturwissenschaften bestimmen
und einer einzuberufenden Vollversammlung Bericht erstatten soll.

(Ungarische Vorleseabende.) Der vereinigte Hermann-
städter ungarische bürgerliche Gesellschafts- und Lesverein veranstaltet
übermorgen, Mittwoch den 14. December, im Saale des Hotels „Zum
römischen Kaiser“ einen Vortragabend, dessen Vortrag dem zur
Aushilfe für in bedrängte Lage gerathene Vereinsmitglieder bestimmten
Unterstützungsfond zugeführt wird. Lesen wird: Obergymnasial-
Professor Geza von Sidófalvy: „Ueber Versicherungswesen.“
Eintrittskarten zu 20 kr., für Studenten zu 10 kr. für je eine Vor-
lesung sind an der Caffee zu haben. — Der Vortrag beginnt pünctlich
um 7 Uhr 30 Minuten Abds.

(Zum Jubiläum des Bischofs Dr. G. D. Teutsch.)
Aus dem Kronstädter Comitate werden folgende Deputationen dem
Bischof die Glückwünsche darbringen: Als Mitglied des Landesconsistoriums
Stadtprätor Franz Ober und Kirchencurator Franz Maager; als
Mitglied der Landeskirchenversammlung Director Ludwig Korodi; als
Entsendete der Bezirkskirchenversammlung Dechant Haupt, Biegepán
l. Rath Julius v. Roll, Reichstagsabgeordneter Adolf Jay und Pfarrer
Josef Weisendorfer; als Deputation des Kronstädter evang. Lehr-
collegiums Conrector Heinrich Fint und Professor Eugen Káffel, welche
als Festgaben eine vom Professor Hermann angefertigte Büste des
Bischofs überbringen; als Deputation des Buzsáder Volksschul-
lehrervereines Prediger A. Tóth, Professor Fr. Herkuth und die
Lehrer Farkas, Eisen, Tittes und Schmitt, welche als Festgabe ein
Album überbringen; als Deputation des Cetus des Honoris-Gymnasiums
2. October, welche als Festgabe das Vesperbuch, Christus predigt
am See von Hofmann überbringen; als Deputation der Frauen
Kronstädts Frau Julie Fabritius und Frau Charlo te Jekelius, welche
als Festgabe einen von Goldarbeiter Jekelius gearbeiteten Prachtkelch,
dessen Schaale von den 12 Aposteln umgeben ist, überreichen werden;
endlich die aus den Pfarrern und Ortsrichtern der 13 sächsischen Ge-
meinden bestehende Deputation.

(Jagdbeute.) Die Hermannstädter Jagdgesellschaft hatte
gestern einen günstigen Waidtag. Bei der nächst Neuhörsel veranstat-
teten Treibjagd wurden 4 Wölfe, 3 Füchse, und 5 Hasen erlegt. Einer
von den vier Wölfen brachte Biegepán Gustav Thalmann auf die
Decke.

(Gesunden) wurde vorgestern auf dem großen Ring ein
Fandischuß, welcher im Amninations-Local dieses Blattes erliegt.
(Geflohen) wurden Freitag Abends aus dem Hofraume
des Hauses Bahngasse Nr. 7 zwei circa 8 Eimer große, neue, mit
„K. Sch.“ eingebraute Weinfässer.

(Todesfall.) Josef Niesner, Schuhmachermeister, ist am
9. d. im 39. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängnis
sahd gestern auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Universitäts-Professor Dr. Karl v. Langer am
8. d. in Wien, im 69. Lebensjahre, — Gräfin Adelheid Rottiz, Niesner
am 5. in Prag, im Alter von 86 Jahren, — der ehemalige Dopen-
sänger Louis Blumás am 8. d. in Wien, im Alter von 78 Jahren,
— der rumänische Volksdichter Peter Zepirescu am 3. d. in
Bukarest, — der Violinvirtuose Miksa Hauser am 9. d. in Wien,
im 66. Lebensjahre.

(Der Katholikentag,) welcher am 8. d. in Wien anläßlich des
fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Papstes tagte, war zahlreich
besucht und nahm einen solennen Verlauf. Wohl an zweitausend
Personen füllten den großen Hauptversammlungs-Saal. Auf der breiten Straße
sah man die Mitglieder des strenggläubigen Aeltes, darunter der Familien-
Wirtschaftrath, Reichthum, Galm, Bellegarde, Hohenwart u. l. w., ferner
den Runtius Galimberti, Cardinal-Erzbischof Ganglbauer, überhaupt
die Spitzen der Hierarchie und Delegirte aller katholischen Vereine
Österreichs. Die Reden, die gehalten wurden, culminirten alle in
dem Wunsche der Wiederherstellung der weltlichen Macht
des Papstes. So schloß Graf Berglen die Eröffnungsrede mit dem
Ausspruch der Hoffnung, daß der Augenblick nicht fern sei, wo
der Papst seine Freiheit und sein Gebiet wieder erlangen werde. (Stür-
mische Acclamation.) Cardinal Ganglbauer als folgender Redner
wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Oesterreich, seine Herrscher
und seine Völker stets auf Seite der Kirche und des Papstes gestanden.
Die politischen Verhältnisse Europas freies, bezeichnet Ganglbauer die
Tripel-Allianz als mächtige Gewähr für die Aufrechterhaltung des
Friedens. Innerhalb des Rahmens dieses Bündnisses werde das katholische
Italien dem heiligen Vater die Unabhängigkeit und Freiheit zurück-
geben. — Die Festrede des Alumnats-Directors Dr. Gustav Müller
war eine Verherrlichung der Verdienste Leo's XIII. — Advocat Josef
Porzger, welcher die Rede der Redner abschloß, bezeichnete unter
minutenlangen Weisfalschreden die Wiederherstellung der weltlichen Macht
des Papstes als culturelle Nothwendigkeit. Der Papst, berufen
ein internationales Schiedsrichterthum zu üben, muß frei und unab-
hängig sein. Nur der freie Papst und die freie Kirche haben die Mittel
zur Bekämpfung der drohenden Umwälzungen. „Lassen Sie uns“,
apostrophirte Porzger die Versammelten, „eine Armee bilden, eine
Schlüssel-Armee unter dem schwarzgelben Banner, die ohne Gewalt-
mittel diese Freiheit und Unabhängigkeit erringen soll.“ — Mit Abfin-
gung der Volkshymne, Hochrufen auf den Kaiser-König und der päp-
stlichen Segenspendung durch Ganglbauer schloß die Versammlung, der im
nächsten Jahre ein zweiter Katholikentag folgen wird.

(Stellenvermittlung-Bureau.) In einem Wiener
Placirungs-Institute, einer jener bekannten Anstalten, welche den
Stellensuchenden alltäglich die lucrativen Erwerbsequellen und einträg-
lichen Anstellungen mit einem Jahres Einkommen bis zu fl. 50.000...
versprechen, soll sich vor Kurzem eine amüsante Scene abgepielt haben.
Um die Mittagsstunde eines Tages der vorigen Woche öffnete ein an-

ständig gekleideter Mann die mit Placaten verlockender Art bedeckte
Thür des Etablissements und verlangte den Chef zu sprechen. Ein im
Raume anwesender, etwas defect aussehender Herr gab sich als solcher
zu erkennen. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ sprach der Chef. —
„Es handelt sich,“ antwortete der Fremde, „um einen Posten...“
— „Ich bitte Sie, bevor wir weiter verhandeln, die Einschreibgebühr
von zwei Gulden zu erlegen.“ Der Fremde erlegte die Gebühr, der
Chef spritzte das Geld in eine Tischnadel und sagt: „So! Und jetzt
sagen Sie mir, welcher Art der Posten sein soll, welchen Sie zu er-
legenden wünschen.“ — „Aber ich will ja gar keinen Posten haben!
Im Gegentheil!... Ich will Jemanden engagiren!“ — „Was?“
ruft der Chef und springt erregt auf — „Ja! Ich benötige in
meinem Weihnachtsbazar einen Verkäufer und bin bereit, demselben
einen Monatsgehalt von 40 fl. zu bezahlen. Können Sie mir irgend
wen empfehlen?“ — „Ja wohl!“ — „Wen denn?“ — „Mich selbst!
Ihr Posten paßt mir vortreflich. Ich gebe gleich mit Ihnen!“ Und
hatmächlich sperrte der „Chef“ alsbald sein „Bureau“ und zog mit
seinem neuen Chef frühlich von dannen.

(Unfall des Prinz-Regenten von Baiern.) Aus
München wird gemeldet: Prinz-Regent Luitpold wurde auf der
Jagd im Speffart von einem Dachshund in die Hand gebissen. Das
Gerücht hat den Vorfall aufgebauscht und man sprach von einem wuth-
franken Hunde, jedoch ist der Vorfall ohne alle Bedeutung. Der Prinz-
Regent kehrte Abends in seine Münchener Residenz zurück.

(Zur Germanisirung Polens.) In der Provinz
Posen ist auf dem Gebiete der Germanisirung durch die Schule
ein neuer erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Erzbischof Dinder hat
an die katholischen Religionslehrer der höheren Lehranstalten ein Rund-
schreiben gerichtet, in welchem daran erinnert wird, daß der frühere
Erzbischof Ledochowski die Lehrer angewiesen hatte, nur in der Secunda
und Prima den Religionsunterricht in der deutschen Sprache zu er-
theilen, dagegen in den unteren Classen bis Tertia einschließlich die
Schüler je nach ihrer Muttersprache, die deutschen in deutscher Sprache,
die polnischen in polnischer Sprache zu unterrichten. Das hatte nach
fruchtlosen Verhandlungen zwischen Erzbischof und Provinzial-Schul-
Collegium dahin geführt, daß schließlich, mit Ausnahme der rein deutschen
Anstalten, in den unteren Classen von Sexta bis Tertia einschließlich
kein katholischer Religionsunterricht mehr erteilt wurde. Um
herin Wandel zu schaffen, bat sich nun derjenige Oberhirt der
Posener Erzdiöcese, obwohl schweren Herzens, entschlossen, die An-
ordnungen seines Vorgängers umzuwerfen und, im Consequenzen mit
dem Oberpräsidenten, Folgendes zu bestimmen: 1) Der Religionsunter-
richt wird auf allen Classen der höheren Lehranstalten der Erzdiöcese
Sachsen und Polen in deutscher Sprache erteilt; 2) auf allen Classen
von Sexta bis Quarta einschließlich, also auf Sexta, Quinta und
Quarta, wird bei der Unterweisung der polnischen Schüler die aus-
schließliche Anwendung der polnischen Muttersprache zur Vermittelung
des Verständnisses, soweit dies erforderlich, zugelassen und gestattet;
3) in der Tertia wird der Religionsunterricht unter derselben Voraus-
setzung erteilt, wie solcher gegenwärtig in der Prima und Secunda
unbeanstandet erteilt wird; 4) der Memorienstoff wird nur in deutscher
Sprache gelernt. Die strenge Durchföhrung des deutschen Religions-
unterrichts, an der nach diesem erzbischoflichen Erlaß nicht gezweifelt
werden kann, ist ein schwerer Schlag für das Polentum, das seine
Hoffnungen vergeblich auf die directe oder indirecte Hilfe des neuen
Erzbischofs gesetzt hat.

(Der Taufschein der Frau Geisinger.) Die „Neue
Zürcher Zeitung“ referirte am 5. d. über ein Spiel der Frau
Geisinger und gab bei dieser Gelegenheit an, daß Frau Geisinger im
Jahre 1828 geboren sein soll. Diese Angabe über das Geburtsjahr der
Frau Geisinger stüßte sich auf die Autorität des Brodhaus'schen
Conversations-Lexicons (13. Auflage). Frau Geisinger richtete nun an
das genannte Blatt ein Zuschrift, in welcher es heißt: „... Ich
lege Ihnen, um alle Weilläufigkeit zu vermeiden, anbei meinen Tauf-
schein ein. Er ist so neu, weil ich ihn mit erst in diesem Jahre
(Privatverhältnisse halber) aus Graz mußte kommen lassen. Sie werden
wohl daraus ersehen, daß er nicht gefälscht ist!“ Der Taufschein der
Frau Marie Geisinger bezeugt das Jahr 1836 als ihr Geburtsjahr,
so daß also der Künstlerin acht volle Jahre zugeschrieben worden sind,
die sie nicht durchlebt hat.

(Grevy's Abschied aus dem Elysée.) Im „Temps“
finden wir folgende Schilderung des Abschiedes Grevy's aus dem
Elysée. Als Mr. Grevy davon in Kenntniß gesetzt war, daß seine
Demission angenommen worden sei, beschloß er sofort, das Elysée zu
verlassen und sein Privathotel in der Avenue de Jena zu beziehen.
Er hatte schon am Vormittag alle Dispositionen getroffen, um das
Elysée sofort nach Empfang der Postkarte verlassen zu können. Nach
5 Uhr fuhren drei Wagen in den Hof des Palais, Mr. Grevy verließ
sein Appartement und stieg die große Treppe hinab. Er ging ganz
langsam über die Treppe, begleitet von Mme. Grevy, Mme. Wilson
und seinen beiden Entleindern. Im Vestibule hatten sich mittlerweile
alle Officiere der Militärkanzlei, die Beamten und Diener des Hauses
versammelt. Mehrere Personen warteten. Von diesem Zeichen der
Trennung gerührt, ließ der Expräsident, selbst ergriffen, die Worte hervor:
„Danke meine Herren... dankt, Adieu... auf Wiedersehen!“ Nach
diesem Worte begab sich Mr. Grevy zu dem Wagen, den er bestieg.
In seiner Gesellschaft befanden sich seine Gemahlin, seine Tochter und
seine beiden Enkel. Oberst Vandenstein und die Officiere der Militär-
kanzlei folgten in zwei Wagen. Die drei Gesichter legten sich in der
Richtung gegen die Avenue de Jena in Bewegung, wo Mr. Grevy
eintraf, ohne Gegenstand einer Manifestation geworden zu sein.

(Eine Nähmaschine in Taschensformat.) Der Pariser
„Figaro“ macht seine Leser auf einen solchen erfindenen neuen Apparat
aufmerksam, den er in der um diese Zeit üblichen Weise als „passendes
Weihnachtsgeschenk“ für Damen empfiehlt. Es ist diese eine veritable
Nähmaschine, deren Dimensionen so klein gerathen sind, daß man sie in
der Tasche mit sich führen kann. Der Apparat, welchem nach dem
Namen des Erfinders die Bezeichnung „Moldacci“ beigelegt wurde,
wiegt nur 440 Gramm und kann an jedem Tische mit Leichtigkeit be-
festigt werden. Der Betrieb dieser Miniatur-Nähmaschine erfolgt mit
der Hand, doch scheint sie für größere Arbeiten nicht sehr empfehls-
werth. Die Originalität der Idee sichert jedoch dieser neuen Spielerei
in Paris einen Weihnachtserfolg.

(In dem Punkte der Reclame) sind die amerikanischen
Geschäftsleute bekanntlich groß. Was indessen in dieser Beziehung in
der letzten Zeit geleistet worden ist, dürfte bisher doch noch nicht dage-
wesen sein. Hier zwei Beispiele: In letzter Woche hatte ein großes
Geschäft in fertigen Herren- und Kinder-Anzügen in den täglichen Zei-
tungen angezeigt, daß es am Dienstag dieser Woche an 1000 Knaben
Ueberzieher gegen den Betrag von 25 Cent's per Stück verkaufen
werde. Ein Concurrent des betreffenden Geschäfts erließ darauf seiner-
seits eine Anzeige, in welcher er sich erbot, 1000 Knaben je 25 Cent's
zu schenken, damit sie sich in den Besitz der von der ersten Firma
unter so liberalen Bedingungen angebotenen Ueberzieher setzen könnten.
Beide Firmen kamen ihren Versprechungen nach und tausend arme Jungen
in der Stadt laufen heute mit hübschen, warmen Mänteln herum, welche
das Zwanzigfache vom dem Kosten, was dafür bezahlt worden ist. Ein
anderes Stück von Reclame wird aus Jersey-City berichtet. Ein dorti-
ger Händler in fertigen Kleidungsstücken hatte einem Brautpaare,
welches sich dazu verleben würde, sich am Danfagungstage in dem

Schäufener seines Lebens trauen zu lassen, eine Zimmer-Einrichtung
im Werthe von 75 Dollars und außerdem dem Bräutigam einen feinen
Hochzeitsanzug versprochen. Es fand sich wirklich ein Brautpaar, welches
auf die Offerte einging und sich in dem Schäufener einer nach Tau-
senden lächelnden Menschenmenge von einem Friedensrichter trauen ließ.
Der Letztere erhielt für diesen Act von dem Besitzer des Geschäftes 100
Dollars.

Original-Telegramme.

Kronstadt, 11. December. (U. T. C. B.) Das Geburtsfest des
Bischofs Dr. G. D. Teutsch wurde hier festlich begangen. Derselbe ist
telegraphisch begrüßt worden.

Paris, 11. December. (U. T. C. B.) Fallières erklärte
dem Präsidenten, er lehne angeichts der Unmöglichkeit, ein Cabinet
mit republikanischer Concentration zu bilden, das Mandat der Cabinet-
bildung ab.

Ferry scheint hergestellt. Aubertin erklärte, er werde Dienstag
die Complicen nennen, wenn seine Freunde nicht früher die Mitglieder
des Cabinets Rouvier tödten. Die Journale aller Parteispartirungen
protestiren entrückt gegen einen politischen Mord der Demagogenpresse
und fordern die Abänderung des Pressgesetzes. Aubertin ist exaltirter
Natur, die elende Lage veranlaßte ihn zur That.

Lotto-Ziehung
vom 10. December.

Temesvár: 16 36 2 83 67.
Wien: 42 22 15 86 9.

Fremden-Liste
vom 11. December.

Hotel Neuröhler. Franz Maager, Ludwig Binder, Kaufmann, Julius
von Roll, Biegepán, Fint, Rector, von Kronstadt; Dr. Kaiser, Reichstagsab-
geordneter, J. Agner, Senator, Dr. Bernerlicher, Advocat, von Szász-Regen; Anton
Leiter, Oberleutnant, von Krakan, Moriz Somogyi, Postofficial, von Debó, G.
F. Schuller, Rector, Dr. Ludwig Binder, pens. Ober-Gerichtsrath, Dr. M. Krausz,
Magistrate-Rath, Johann Ober, Pfarrer, von Medialsch; G. Weber, Apotheker, D.
Göhr, Gymnasial-Director, von Schäßburg; J. Kooz, Professor, von Mállysch; F.
Lang, Gymnasial-Professor, von Biháris; Graf Horvath, Groß-Grundbesitzer, von
Klausenburg; G. Gunesch, Pfarrer, von Lechnitz; F. Haupt, Pfarrer, von Honig-
berg; A. Eitel, Pfarrer, von Agnetshau; F. Schuller, Pfarrer, von Seiden; M.
Salzer, Pfarrer, von Birtshalm; J. Bell, Pfarrer, von Rod; W. Heiß, Pfarrer, von
Betersdorf; Friedrich Bloch, Kaufmann, von Subapfel; David Jonas, Adolf Jonas,
Kaufleute, von Karlsburg; Josef Bretter, Kaufmann, von Nagz-Bene; S. Goldstein,
Louis Koffet, M. Weiß, C. Polacsek, A. Neumath, Kaufleute, von Wien; J. Rosen-
thal, Kaufmann, von Subapfel.
Hotel Kömischer Kaiser. Alex. Kapu, I. I. Major, R. Bobuzzi, Privatier,
von Wien; Adolf Kasak, Möbelhändler, von Kronstadt.
Hotel Welker. G. Engelhardt, Kaufmann, von Fogaras; E. Kroner, Post-
official, von Jam; G. Genter, Fabrikant, von Klausenburg; Fr. Leonhardt, Bürger-
meister, R. Weltner, Major, von Mállysch; J. Bell, Dechant, von Medialsch; J.
Maurer, Reichsbesitzer, von Wien; Michael Borge, Caffier, M. Jay, Lehrer, von Groß-
schent; J. Lehrer, Pfarrer, von Reichsdorf; J. Schuller, Pfarrer, von Frauendorf;
Karl Ding, Pfarrer, von Martinsberg.
Hotel Habermann. I. Maffion, Affecturanz-Inspector, von Klausenburg;
Josef Paval, Verpflegungsbewehel, von Wien; Martin Set, Oberkellner, von Fogaras.

Briefkasten der Redaction. Zweifler hier. Es gibt kein Ceter
Bezirgsgericht, folglich ist die Ueberlegung des einen Hermannstädter Blattes eben-
so unrichtig, wie die des Kronstädter Blattes, dagegen die eines Blattes ganz
zutreffend. Allerdings steht im ungarischen Amtsblatt „keket“ statt „keket“, weil der
Seger das „t“ im Schriftstücken ließ und der Corrector das „t“ wegnahm dieses Blattes
haben überh. Um aber den letzten Rest Ihres Zweifels zu zerstreuen, empfehle
wir Ihnen, im Schematismus des von Eb. Steinbäugens Nachfolger (Adolf Reiffen-
berger) herausgegebenen „Volkskalender“ nachzuschlagen; dort finden Sie auf Seite 41:
Telebodorfer Bezirksgericht, Unterrichter: Arthur Reintob.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumän. Hof-
Lieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Es wird bekannt, daß im Garnisonsspital und in der Militär-
Badeanstalt zu Baden Kwizda's Gichtfluid gegen die ver-
schiedensten Formen des Rheuma, namentlich Muskelfehea, sowie
gegen Gicht und Neuralgien sowohl für sich allein oder als
Unterstützungsmittel der Thermalbäder mit gutem Er-
folge in Anwendung gezogen wurde.

Baden, am 21. September 1886.
Mühlleitner,
Ober-Stubarzt und Spitalleiter.

Kwizda's Gichtfluid ist echt zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Prä-
parates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gicht-
fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl
jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger
Schutzmarke versehen ist.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 10. December 1887.

Ung. Goldrente 6%,	128.—	Ungarische Prämien-Lose	128.—
„ „ 4%,	98.30	Triestregulirungs- u. Szeged-Lose	123.—
„ Papierrente	83.90	Deherr. Staatsanleihe in Papier	79.25
„ Eisenbahn-Anleihen	149.—	Deherr. „ „ in Silber	81.—
„ „ II. Emiffion St.-Dblig.	93.—	Deherr. Goldrente	110.—
„ „ „	—	1860er Staats-Anleihen	134.—
„ 1876er Staats-Dblig.	—	Deherr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	874.—
„ Grumbentlastungs-Dbligat.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	280.50
„ Grumbentl.-Dblig. m. Verz.	104.—	Deherr. Credit-Actien	275.10
„ Grumbentl.-Dblig. 104.	—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grumb.-Dbl. mit Verz.	104.—	A. I. Ducaten	5.98
„ Grumbentl.-Dbligat. 104.50	—	20 Francs-Silber	9.98
„ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
„ „ „	—	Roubon (für dreimonat. Verz.)	126.20
„ „ „	—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 10. December 1887.

Ung. Goldrente	122.75	Ungarische Prämien-Lose	122.75
4-percentage Goldrente	98.15	Triestregulirungs- u. Szeged-Lose	123.25
5-percentage Papierrente	83.50	Deherr. Staatsanleihe in Papier	79.10
Ung. Eisenbahn-Anleihen	145.—	Deherr. „ „ in Silber	81.90
„ „ II. Emiffion St.-Dblig.	93.25	Deherr. Goldrente	110.70
„ „ „	—	1860er Staats-Anleihen	133.25
„ „ „	—	Deherr.-ungarische Bantactien	874.—
„ 1876er Staats-Dbligat.	104.—	Ungar. Creditbank	281.—
„ Grumbentlastungs-Dbligat.	104.—	Deherr. Creditactien	275.25
„ Grumbentl.-Dblig. mit Verz.	108.50	Silber	—
„ Grumbentl.-Dblig. 103.50	—	A. I. Ducaten	5.95
„ Tem.-Ban. Grumb.-Dbl. mit Verz.	103.25	20 Francs-Silber	9.94
„ Grumbentl.-Dbligat. 104.—	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.92
„ „ „	—	Roubon (für dreimonat. Verz.)	124.30
„ „ „	—	Deherr. Papierrente 6%, Remittent	94.20
„ „ „	—		

